Bezugsgebühr vierteljährlich Mk. 2,50, durch die Post Mk. 2,75.
Annahme von Ankündigungen: Marienstr. 38 v. Vorm. 8–3 Uhr Nachm. Sonntags v. Vorm. 11–½1 Uhr Mitt. In Neustadt: Gr. Klosterg. 5 nur an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags.
Die 1spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 15 Pfg., Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 25 Pfg.; Doppelzeile „unterm Strich" 50 Pfg., Eingesandt: 40 Pfg. Grundzeile für Sonntags- oder nach Festtagen 20 Pfg. Bei Familiennachrichten etc., bez. 30 Pfg. nach besonderem Tarif.
Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Annoncenbureaux an.
Belegblätter werden mit 10 Pfg. berechnet.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Die Dresdner Nachrichten erscheinen täglich Morgens.

Dresdner Nachrichten

42. Jahrgang. Dresden, 1897.

Lobeck & Co.
Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Sachsen
Chocoladen, Cacaos, Desserts.
Einzelverkauf **Dresden, Altmarkt 2.**

Simon's Annen-Hof
Dresden
(im Centrum der Stadt).
Vorzügliches Mittelstands-Hôtel
für Geschäfts- und Vergnügungs-Reisende, Familien und Touristen.
Mässige Preise.
Gutes Restaurant
Bürgerl. Pilsner.

Modernste Wiener Corsets aus dem berühmten Mieder-Atelier „Palerma" in Wien
Heinrich Plaul, Hoflieferant **Wallstr. 25.**

Reise-Artikel
als: **Reisetaschen, Reise-Necessaires, Apotheken, Besteck-Etuis, Plaidhüllen** etc.
empfiehlt in reichster Auswahl
Bernhard Rüdiger, Wilsdrufferstr. 3.

WEIN-Handlung -Stuben
Portikus a. d. Markthalle
Max: Kunath, Wallstr. 8.

Regenschirme in grösster Auswahl zu billigsten Preisen. **Schirmfabrik C. A. Petschke,** Wilsdrufferstr. 17. Annenstr. 9 (Stadthaus).

Nr. 193. Spiegel: Bedeutung einer Kriegsflotte. Hofnachrichten. Gesammtrathssitzung. Zum Fall Neumeister. Großenhainer Ausstellung. Schlossertag. Gerichtsverhandlungen. | Muthmaßliche Witterung: Trübe, regnerisch. | **Mittwoch, 14. Juli.**

Für die Bade- und Reisesaison.

Die geehrten **Leser** der „Dresdner Nachrichten" in **Dresden,** welche unser Blatt durch die **hiesige Geschäftsstelle** beziehen und dasselbe nach den **Sommer-Aufenthaltsorten** nachgesendet zu haben wünschen, wollen der unterzeichneten Geschäftsstelle darüber Mittheilung zugehen lassen behufs **Ueberweisung** bez. Zustellung durch die Kaiserliche Post. Dem Ueberweisungsantrage ist deutliche Namens-, Orts- und Wohnungsangabe beizufügen, auch ist die erforderliche Ueberweisungsgebühr (im ersten Monat des Vierteljahres 60 Pfg., im zweiten Monat 40 Pfg. und im dritten Monat 20 Pfg.) nebst etwa noch zu entrichtender Bezugsgebühr **vor der Abreise** an uns einzuschicken. Die Ueberweisungen verstehen sich **postlagernd;** für Zustellung in die Wohnung ist eine besondere Gebühr an die Post zu zahlen. Die werthen **auswärtigen Bezieher** (Post-Abonnenten) dagegen wollen sich in gleicher Angelegenheit nur an das **Postamt ihres Wohnortes** wenden, bei welchem ihr laufendes Abonnement erfolgt ist. Ueberweisungen innerhalb des deutschen Reichsgebietes werden seitens der Postämter gegen eine Gebühr von 50 Pfg., im Verkehr mit Oesterreich und fremden Ländern gegen eine solche von 1 Mark ausgeführt.

Für die auf Reisen befindlichen Leser unseres Blattes, welche ihren Aufenthalt und somit ihre Adresse häufig wechseln, bringen wir unser **Reise-Abonnement** in geneigte Erinnerung, durch welches ihnen nach jedem Aufenthaltsort unser Blatt alltäglich von unserer Geschäftsstelle direct durch Kreuzband (bis 50 gr Gewicht — ca. 3 Bogen) bis in die Wohnung zugestellt wird. Der Bezugspreis eines Reise-Abonnements (einschl. der Versendungsgebühr) beträgt **monatlich** 2 Mark 40 Pfg. für Sendungen im Deutschen Reich mit Einschluß sämmtlicher **Bade- und Kurorte Oesterreichs;** 3 Mk. nach den Ländern im Weltpostverein.

Geschäftsstelle der „Dresdner Nachrichten".

Politisches.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft, deren Vorsitzender der Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg ist, erläßt einen Aufruf zu Beiträgen für einen „Flottenwerbungsfonds" und richtet an ihre Abtheilungen die Bitte, nicht etwa für Schiffsbauten, sondern zwecks Begründung des beschlossenen Flottenwerbungsfonds möglichst bald mit der Veranstaltung von Sammlungen zu beginnen, damit sowohl die Abtheilungen wie die Centrale zu Beginn des Herbstes in der Lage seien, zweckentsprechende Maßnahmen zu ergreifen, um in weiten Kreisen durch Wort und Schrift Verständniß für die Nothwendigkeit einer Flottenvermehrung zu wecken. Das Vorgehen der Deutschen Kolonialgesellschaft in der Flottenfrage setzt den Hebel an der richtigen Stelle ein. Es ist nun einmal eine im deutschen Nationalcharakter begründete Eigenthümlichkeit, daß neue Ideen sich zuerst nur schwer im deutschen Volke Bahn zu brechen vermögen. Damit soll freilich nicht schlechtweg ein Tadel ausgesprochen sein. Was der Deutsche schließlich einmal mit voller Hingabe erfaßt hat, das baut er dann auch aus und hält es fest, im Gegensatz zu dem jähen Aufflackern und ebenso raschen Erlöschen des romanischen Temperaments. Gerade in der Flottenfrage aber ist ein rascheres Tempo unbedingt vonnöthen, weil uns sonst die Ereignisse derart über den Kopf zu wachsen drohen, daß wir mit einem Male bis über die Ohren darin sitzen und trotz unserer gewaltigen Landmacht erdrückt werden und verkümmern müssen, weil uns die „Ellbogenfreiheit" zur See fehlt.

Neue Verhältnisse sind durch die riesige Entwickelung des Weltverkehrs und durch das mächtige Anwachsen der fremden Kriegsflotten im letzten Jahrzehnt geschaffen. Sie haben den politischen Schwerpunkt der Erde vom Herzen Europas hinweg auf das Meer verlegt. Aber diese Regsamkeit auf allen Meeren der Erde ist uns Deutschen noch zu fremd geblieben. Der Werth einer Kriegsflotte und der einzelnen Schiffe, aus denen sie sich zusammensetzt, wird nirgends so unrichtig beurtheilt wie bei uns. Es giebt leider, schreibt die „Schles. Ztg.", der die folgenden Ausführungen entnommen sind, zutreffend, immer noch Deutsche, die sich wild über einen scheußlichen, aber für die Allgemeinheit gleichgiltigen Mord oder über einen unerquicklichen, d. h. „sensationellen" Prozeß, oder auch über eine tollkühne, aber zwecklose Polarfahrt aufregen und die jeden Wisch verschlingen, der über derlei bedruckt wird — die aber theilnahmslos bleiben, wenn ihnen in Tabellen, Bildern oder Büchern, deren Schlußfolgerungen den Kenner mit Sorge erfüllen, Deutschlands Schwäche zur See klar und deutlich nachgewiesen wird. Gefährlich ist diese kurzsichtige Gleichgiltigkeit, der aus Unkenntniß und aus mißleitetem Urtheil auch Landsleute verfallen, denen sonst das Wohl des Vaterlandes sehr am Herzen liegt. Hier gilt es, mit Geduld den Kurzsichtigen Brillen aufzusetzen, damit sie selbst sehen lernen, warum die Flottenfrage eine Lebensfrage für das deutsche Volk ist. Um die Einsicht zu fördern, müssen zuerst einige alteingewurzelte, hohle Schlagworte ausgerodet werden.

Aelter als unsere Marine ist das Schlagwort, die Flotte brauche nur die deutschen Küsten gegen örtliche Angriffe zu schützen, dann erfülle sie ihren Zweck. So lange die ersten preußischen Kanonenschaluppen noch dem Kriegsminister untergeordnet waren, war dieses Wort allenfalls berechtigt: denn damals, vor einem halben Jahrhundert, wollte man mit kleinen Fahrzeugen nur enge Küstengewässer, wie etwa jene innerhalb der Insel Rügen, vor feindlichen Landungsversuchen schützen. Die Aufgaben der jungen Marine erweiterten sich aber sehr bald. Als die preußische Ostseeküste 1864 von der dänischen Flotte blockirt war, machte das preußische Geschwader unter dem Befehle des späteren Admirals Jachmann am 17. März vor Jasmund, also seewärts von der Insel Rügen, einen Angriff auf die dänischen Schiffe. Was war der Zweck dieses Angriffs, welche strategische Idee lag ihm zu Grunde? Nicht um die eigene Küste zu schützen — die gar nicht angegriffen war —, sondern um diese Küste von der Blockade (d. h. Abschluß vom Seeverkehr) durch das feindliche Geschwader zu befreien darum wurde der Angriff ausgeführt. Admiral Jachmann wollte also um die Seeherrschaft in den Ostseegewässern kämpfen; war die gewonnen, so war auch mit einem Schlage die Aufgabe des Küstenschutzes für die ganze weite Küstenstrecke gelöst. Nun, das kann man doch wirklich nicht mehr mit örtlichem Küstenschutz bezeichnen. Gegen Landungen kann man sich mit Landstreitkräften schützen, obgleich gewisse Arten von Schiffen dazu sehr gut zu gebrauchen sind; diese Küstenvertheidiger sind aber nur schwimmende Küstenforts, weiter nichts. Größere Landungen sind unmöglich, so lange die Schlachtflotte nicht vernichtet ist; denn diese, aber nur sie allein, kann das Festsetzen des Feindes an einem Küstentheile verhüten. Jede Küste liegt offen dem Feinde ausgesetzt, wenn die Schlachtflotte kampfunfähig geworden ist: deutlich genug hat dies der ostasiatische Krieg bewiesen. Die Küstenbefestigungen sind nämlich den modernen Flotten nicht gewachsen, weil diese neben ihren furchtbaren Waffen auch den großen Vortheil der Bewegungsfreiheit haben. Der einzige wirksame Küstenschutz ist daher die kräftige, große Schlachtflotte, die dem Feinde entgegengehen und ihn zurückschlagen kann. Eine solche wirksame Schlachtflotte entlastet auch das Heer von der Nothwendigkeit, starke Streitkräfte an der eigenen Küste bereit zu halten.

Die Flotte muß dem Feinde auf dem Meere entgegentreten können, damit unser Weltverkehr und Welthandel nicht zerstört und unsere Kolonien nicht verloren werden; denn sobald der Feind die See beherrschte, würde er unsere Küsten blockiren, also von allem Verkehr absperren, woran ihn auch die stärksten Küstenbefestigungen nicht hindern könnten; er würde ferner unsere Handelsschiffe auf allen Meeren fortnehmen oder zerstören und endlich unsere Küsten mit ihren reichen Seestädten ganz schonungslos brandschatzen und verwüsten. Ueber den dauernden wirthschaftlichen Schaden, den die feindliche Seeherrschaft uns namentlich bei längerem Kriege zufügen würde, sei hier nur bemerkt, daß der Verlust der überseeischen Absatzgebiete für Deutschlands Zukunft geradezu vernichtend wirken könnte. Dem Volkswohlstande würden Wunden geschlagen, wie es Deutschland seit dem 30jährigen Kriege nicht mehr erlebt hat. Millionen von Industriearbeitern müßten hungernd verkümmern, wenn unser überseeischer Handelsverkehr zerstört würde. Daran kann auch der sicherste örtliche Küstenschutz gar nichts ändern. Wenn uns die Flotte die Bewegungsfreiheit auf dem Meere sichert, wird unsere Küste keines Schutzes bedürfen, weil sie dann keinen Angriff zu befürchten hat. Kann aber die Flotte die Seeherrschaft nicht halten, so ist sie überhaupt überflüssig; dann bleibt die Küste dem Feinde offen, trotz der besten Panzerforts, die für tüchtige Kriegsschiffe nur schwache Hindernisse bilden.

Man darf nicht vergessen, daß in einen zukünftigen Krieg mehrere, vielleicht sogar alle europäischen Großmächte verwickelt werden. Wie die Spaltung zwischen den Mächten sein wird, ist kaum vorauszusehen; die Zeiten sind jedenfalls vorüber, in denen man nur mit der Möglichkeit eines Kampfes der Zweibundmächte gegen den Dreibund zu rechnen brauchte. Englands steigende Besorgniß vor unserem immer mächtiger werdenden wirthschaftlichen, besonders gewerblichen Wettbewerb beweist uns, daß wir krankhafte Optimisten und leichtsinnige Spieler wären, wenn wir nach dem Rathe unserer Radikalen uns darauf verlassen wollten: „wenn sich je die französische und die russische Marine gegen die deutsche verbänden, wäre es für England schon ein Gebot der Klugheit und der Selbsterhaltung, einzuschreiten und mit Deutschland gemeinsame Sache zu machen". Für England gäbe es nichts Besseres, als wenn Deutschland, Frankreich und Rußland sich durch einen recht schlimmen Krieg gegenseitig recht gründlich schwächen; dabei könnte die englische Politik und Industrie die besten Geschäfte machen. Das beste „Gebot der Klugheit und Selbsterhaltung" bleibt für England, die anderen Mächte zu verhetzen, damit sie einander schädigen und dadurch zu schwach werden, um England selbst bedrohen zu können. Wir sollten doch endlich etwas praktischer, kaufmännischer in politicis denken und nicht wie unsere Radikalen aus der Geschichte nichts gelernt haben und eine ganz unzuverlässige Gefühlspolitik treiben. Der Werth unserer Bundesgenossenschaft liegt nur für zwei europäische Großmächte, nämlich für England und Oesterreich-Ungarn, in unserem Heere; für die anderen drei und für die überseeischen Großmächte, wie Nordamerika und Japan, ist er nur von der Stärke der Flotte abhängig. Unsere Bündnißfähigkeit, also unser politisches Gewicht oder die Nachfrage nach unserer Unterstützung in der Lösung von wirthschaftlichen Machtfragen auf der Erde, so schließt das eingangs genannte Blatt seinen beherzigenswerthen Mahnruf, wächst also mit der Stärke unserer Flotte in höherem Maße, als wenn wir unser ohnehin schon auf's Aeußerste entwickeltes Heer noch vergrößern wollten. Durch die angemessene Vermehrung der Flotte gewinnen wir bei Freund und Feind an Einfluß und Ansehen, brauchen nicht besorgt zu sein, daß die Spaltung der Mächte für uns ungünstig ausfallen könnte, und brauchen für die Sicherung unseres Welthandels bei Niemandem betteln zu gehen.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 13. Juli.

* **London.** Der Termin für die von den Arbeitgebern des Maschinenbaufaches angekündigte Aussperrung von Arbeitern ist heute abgelaufen. 140 Firmen, davon 47 in London befindliche, sind betheiligt. 100,000 Mann werden arbeitslos. Nur einige kleinere Firmen bewilligten den Achtstundentag.

* **New-York.** Der Präsident Mac Kinley beauftragte den Admiral Beardslee, amerikanische Truppen in Honolulu zu landen, wenn die Japaner aggressiv oder die Eingebornen unruhig würden. Zur Verstärkung der Streitkräfte wurde das stärkste Kriegsschiff der Union, welches 10,000 Tonnen Gehalt hat, entsandt. Es ist dies der erste Fall, daß die amerikanische Flotte sich außerhalb der eigenen Gewässer zeigt.

Berlin. Der neue Regent des Fürstenthums Lippe-Detmold, Graf zur Lippe-Biesterfeld, der am Sonnabend in Detmold eintrifft, hat eine Proklamation erlassen, in der es heißt: „Mit demüthigem und freudigem Danke gegen Gott erfüllt, daß es Uns vergönnt ist, nach schweren Erfahrungen nunmehr von Rechtswegen in den Besitz der Regierung Unseres alten Stammlands eingesetzt zu sein, geloben Wir, bei Unserem gräflichen Wort und Ehren, gemäß der Verfassung und allen Gesetzen des Landes, gewissenhaft zu regieren, alle als Mitglied des Deutschen Reiches Uns zukommenden Pflichten getreulich wahrzunehmen, das Wohl des Uns über Alles theuren Lippe'schen Landes in allen Stücken nach besten Kräften zu fördern, und so viel an Uns liegt, für Recht und Gerechtigkeit allerorten Sorge zu tragen." — Gegenüber den erhobenen Zweifeln, ob auch die Kinder des Grafen Ernst zur Lippe-Biesterfeld seinerzeit erbberechtigt sein würden, da die Gemahlin des Grafen eine bürgerliche Mutter gehabt habe, wird darauf hingewiesen, daß nach den soeben von dem Schiedsgerichte anerkannten Gepflogenheiten des Lippe'schen Hauses die Ehe des Grafen Ernst unzweifelhaft als ebenbürtig zu gelten hat. Außerdem habe zu der Ehe der damals regierende Fürst Leopold am 4. September 1868 seine private, am 23. September seine amtliche Zustimmung gegeben. — Der Stapellauf des Panzer-Neubaus „Ersatz Friedrich der Große" findet am 31. Juli in Wilhelmshaven in Gegenwart des Kaisers statt. — Der Stapellauf des ersten deutschen Panzerkreuzers 1. Klasse „Ersatz Leipzig" erfolgt im September auf der kaiserlichen Werft zu Kiel. Der Kaiser hat die Absicht kundgegeben, auch diesem Stapellauf beizuwohnen. — Morgen wird in Gegenwart des Prinzen Friedrich Leopold als Vertreter des Kaisers, und der Minister v. Miquel und Thielen die Eröffnung der Eisenbahnstrecke Remscheid-Solingen mit der gewaltigen Wupperthalbrücke bei Müngsten stattfinden. Die Kosten der Bahnlinie betragen, abgesehen vom Grunderwerb, der den beiden interessirten Städten zur Last fiel, rund 5,650,000 Mk., wovon nahezu die Hälfte auf den Bau der Wupperthalbrücke entfällt, welche mit einer Höhe von 107 Metern der höchste Brückenbau der Welt ist. Die Länge der Brücke beträgt 465 Meter, der Mittelbogen hat eine Breite von 170 Metern.

Berlin. Zur Frage der Produktenbörse präcisirt die „Kreuzztg." ihre Stellung nochmals dahin: Da die international thätigen Berliner Großhändler und ihr Jobbergefolge ohne Börse ganz gut auszukommen erklären, haben unsere Landwirthschaft und die anzuschließenden Gewerbe an einer solchen Einrichtung ebenfalls kein Interesse mehr. Mit einem lokalen Markte ist den Landwirthen, Müllern und Bäckern genügend gedient. Die internationalen Aufgaben der früheren Berliner Produktenbörsen werden von selbst dem Königsberger Platze zufallen, der hierfür nach seiner ganzen Lage besonders geeignet erscheint. — Am Donnerstag trifft hier ein entfernter Verwandter des Kaisers von China, der Gesandte Hang ein; von hier aus begiebt sich derselbe über Köln nach Paris. — Für Rettung von 7 Menschenleben vom sicheren Tode des Ertrinkens hat der Kaiser dem Fischermeister Otto Großmann zu Trotha in Sachsen die Rettungsmedaille am Bande verliehen. Großmann rettete am 27. Juni v. J. 5 Personen aus den Fluthen der Saale, am 10. August bei der Wasserfahrt des Deutschen Radfahrerbundes aus der Saale einen über Bord gefallenen Kellner und endlich am 15. August im oberen Schleusengraben bei Halle eine aus einer Gondel in die Saale gefallene Frau. — Vom Handelsminister soll der „Voss. Ztg." zufolge an die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft die Anfrage ergangen sein, ob es nicht zweckmäßig sei, eine Versammlung der Mitglieder der Produktenbörse einzuberufen, in der Sachverständige ernannt werden, die an der Börse unter Aufsicht des Staatskommissars für Feststellung der Getreidenotirungen Sorge tragen sollen. Da die gegenwärtige Produktenbörse indessen nur aus einem Saale ohne Besucher besteht, so würden die Aeltesten der Kaufmannschaft zur Antwort geben, daß von der Regierung erst die Grundlage zur Herstellung einer Produktenbörse gegeben werden müsse, und daß dann erst die Feststellung von Preisen in Frage kommen könne. Der Verein Berliner Getreide- und Produktenhändler wird die Angelegenheit in der nächsten, am Donnerstag stattfindenden Sitzung des Vorstands, dem Aeltestenkollegium in der am Freitag oder Sonnabend erfolgenden Berathung zum Vortrag bringen.

Kiel. Auf dem Torpedo-Versuchsschiff „Friedrich Karl" explodirte bei Uebungen in der Eckernförder Bucht ein Torpedo-Lancierrohr. Von der das Schwanzstück des Torpedos haltenden Mannschaft verlor ein Heizer beide Hände, einem Matrosen wurde die linke Hand abgerissen und die linksseitigen Rippen wurden ihm durchschlagen. Ein Oberheizer wurde am Arme stark verletzt.

Hamburg. Der deutsche Schmiedetag wählte zum nächstjährigen Versammlungsort München.

Tegernsee. Die Kaiserin hat ihren Gegenbesuch bei dem Prinzregenten von Bayern um einige Tage verschoben. Der Regent ist heute früh zu mehrtägigem Besuch seiner Schwester, der Herzogin von Modena, nach Wildenwarth abgereist.

Wien. Wie das „Fremdenblatt" erfährt, wären die Blättermeldungen unbegründet, nach welchen die Könige von Sachsen, Rumänien und Serbien an den großen Manövern bei Totis theilnehmen würden. Dem Vernehmen nach werde jedoch Kaiser Wilhelm denselben beiwohnen. — Dasselbe Blatt bespricht die Vorfälle in Eger und sagt: Stehe man den Deutschen noch so nahe, so müsse man doch die von ihnen eingeschlagene Taktik verurtheilen. Eine Politik auf die Straße zu verpflanzen, sei ein zu gefährliches Beginnen; einmal auf diese Bahn gebracht, könne sich die Bewegung den Händen Jener entwinden, die sie leiten wollten und noch zu leiten vorgeben. Man müsse diese Bewegung auf das Schärfste verurtheilen, die unter Umständen zu Situationen führen könnte, für welche das Bedauern vielleicht zu spät käme.

Wien. Das Reichsgericht fällte heute das Urtheil, daß durch den Erlaß des Ministeriums des Innern, welcher die Auflösung der Eisenbahnvereine verfügte, eine Verletzung des Gesetzes nicht stattgefunden hat.

Paris. Gegenüber der Angabe, Prinz Louis Napoleon, Befehlshaber eines Petersburger Garderegiments, habe Urlaub genommen, um sein Regiment nicht Faure vorführen zu müssen, läßt der Prinz erklären, sein Urlaub habe den Zweck, sein Erscheinen an der Spitze seines Regiments vor Kaiser Wilhelm zu vermeiden. Nach Kaiser Wilhelm's Abreise werde er nach Petersburg zurückkehren, um Faure zu begrüßen, der für ihn Frankreich selbst bedeute.

Friedrich & Glöckner Schloßstr. 15, 19 Bautznerstr. 27b, Pieschen und Löbtau. — Oelfarben, Lacke, Firnisse, Fussboden-Schnell-trocken-Farben.